



# BrAWO

Ausgabe Nr. 2 • Januar 2018

Mitarbeiterzeitung AWO Bezirksverband Westliches Westfalen e. V.



**ZOOM**  
**Erlebniswelt**  
**Betriebsausflug 2017**  
**„Kochen in anderen**  
**Dimensionen“**  
**Ein Tag in der Großküche**



**5 Fragen**  
an Arno Lohmann

# Editorial

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

im vergangenen Jahr hat sich viel verändert. Ich meine damit nicht nur die neue Struktur in unserem Bezirksverband. Ich meine damit vor allem die politische Bühne in NRW, auf der andere Personen die Hauptrollen spielen als noch vor einem Jahr.

In Berlin dagegen ist noch nicht ganz klar, wer das Wort hat. Ganz gleich, wie sich dort das Ensemble der Entscheidungsträger letztendlich zusammensetzt: Es ist wichtig, dass Politik sich auf Werte beruft und sich nicht nur danach richtet, was Popularität steigert. Bei den Bundestagswahlen haben wir schmerzlich erlebt, wozu es führt, wenn Werte wie Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit in Frage gestellt werden: Mit der AfD ist eine Partei in den Bundestag eingezogen, die mit diesen – unseren! – Werten nicht viel am Hut hat.

Für uns als AWO ist es nun wichtiger denn je, unsere Werte zu schärfen und diese innerhalb des Verbandes konsequent zu leben. Denn davon hängen unsere Glaubwürdigkeit, unsere Authentizität und damit auch unser Ansehen als Wohlfahrtsverband in der öffentlichen Wahrnehmung ab! Wir haben deshalb auf Bundesebene einen AWO Governance-Kodex entwickelt, der für alle Gliederungen und Unternehmen der AWO bindend ist.

Aufsicht und Führung sind klar getrennt, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Entscheidungen sollen ausschließlich im Interesse und zum Wohle der AWO – auf der Grundlage ihrer Werte – gefällt werden. Wir setzen auf Transparenz und Nachvollziehbarkeit.

Der AWO Governance-Kodex ist ein wichtiger Schritt, unser Herz, die Marke AWO, vor Gier und Selbstbereicherung zu schützen. Mit Blick auf das 100. Jubiläum, das wir 2019 feiern, werden wir in diesem Jahr auch ein neues Grundsatzzprogramm entwickeln, das uns als wertvolles Fundament dient. Die AWO geht voran! Ich freue mich darauf, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen zu gehen.

Herzlichst, Ihr

Uwe Hildebrandt, Geschäftsführer AWO Bezirk Westliches Westfalen

### IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt  
Bezirksverband Westliches Westfalen e. V.  
Kronenstraße 63-69 • 44139 Dortmund

V.i.S.d.P.: Jörg Richard

Text: Katrin Mormann

Grafik/Layout: Catrin Trorlicht

Fotos: Marie-Juchacz-Denkmal – AWO Bundesverband e.V.,  
Zoo – Jörg Richard, S. 3-5 K. Mormann, S. 7 oben © fotomek – Fotolia.com, S. 7 © ahmety34 – Fotolia.com

Ausgabe Nr. 2 • Januar 2018 • Auflage: 8.000

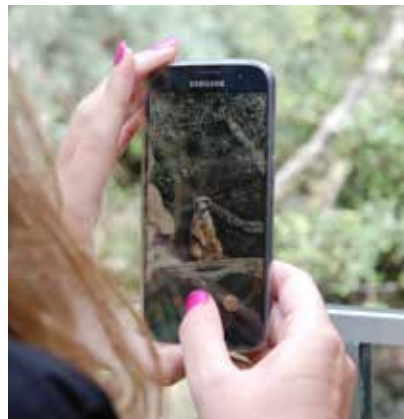


## Tierischer Auftakt für unsere Azubis

### Betriebsausflug der Geschäftsstelle in die ZOOM-Erlebniswelt

Unsere fünf neuen Azubis sind am 1. September ins Berufsleben gestartet: vier Auszubildende im Bereich Büromanagement und ein Auszubildender in der EDV.

Nach einem spannenden Start in ihren Abteilungen, wurden unsere Azubis beim Betriebsausflug in die „ZOOM – Erlebniswelt“ in Gelsenkirchen offiziell vom stellvertretenden Geschäftsführer Arno Lohmann begrüßt. Sie stellten sich kurz den rund 200 Mitarbeitern der Bezirksgeschäftsstelle vor. Um sich besser kennenzulernen, wurden bei der Zooführung Gruppen aus verschiedenen Abteilungen gebildet. So konnten sich unsere Azubis einen ersten Überblick verschaffen. Sie lernten zudem ihre Kolleginnen und Kollegen kennen.



### Mehr Budget für Seniorenzentren

Ein schöner Tag fürs ganze Team – Der Bezirksverband hat das Budget für gemeinschaftliche Aktivitäten deutlich aufgestockt: Statt wie bisher 12,50 Euro, steht nun mit 40 Euro pro Person der Höchstbetrag zur Verfügung. „Seid kreativ und macht was draus – über die Wohnbereiche hinaus“, so Geschäftsführer Uwe Hildebrandt. Nicht der Betrag zähle, sondern die attraktive Gestaltung des Team-Tages.

Übrigens: Wir freuen uns auf Fotos solcher Aktivitäten, die wir in unserer BrAWO oder auf unserer Facebook-Seite veröffentlichen können. Bitte unbedingt das Einverständnis der Personen auf dem Bild einholen und an [katrin.mormann@awo-ww.de](mailto:katrin.mormann@awo-ww.de) mailen.



In unserer ersten Ausgabe der BRAWO haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Fragen an Uwe Hildebrandt gestellt. Die sechs Kolleginnen und Kollegen, deren Fragen veröffentlicht wurden, lud der Geschäftsführer zum persönlichen Gespräch ein. Er gewährte persönliche Einblicke in seinen Musikgeschmack, beantwortet Fragen zur Einrichtung („Ja, das Moos an der Wand ist echt. Es sorgt für gute Luft im Büro“) und sprach darüber, was ihn antreibt. Anschließend lud er die kleine Gruppe zum gemeinsamen Mittagessen in die Kronen-Lounge ein. Herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die sich an unserer Rubrik beteiligt haben.

## AWO auf dem Deutschen Seniorentag

Vom 28. bis 30. Mai dreht sich in der Dortmunder Westfalenhalle alles ums Älterwerden

„Brücken bauen“ – so lautet das Motto des Deutschen Seniorentages, der Ende Mai 2018 in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindet. Über 100 Veranstaltungen rund ums Älterwerden sind geplant. Der AWO Bezirksverband Westliches Westfalen ist ebenfalls vor Ort und stellt sein vielfältiges Angebot vor: Ein Schwerpunkt werden die Kur-Einrichtungen für pflegende Angehörige sein. Zudem haben junge und ältere Menschen im AWO-World-Café Gelegenheit, sich generationenübergreifend auszutauschen.

Besucher des Deutschen Seniorentages kommen zudem mit Experten aus Wissenschaft und Praxis ins Gespräch. Zahlreiche Prominente aus Politik und Gesellschaft werden in Dortmund zu Gast sein. Schirmherr ist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Weitere Infos unter [www.deutscher-seniorentag.de](http://www.deutscher-seniorentag.de)



## Ein Jahrhundert im Zeichen des Herzens

2019 wird die AWO 100 Jahre alt und die Vorbereitungen laufen auch im westlichen Westfalen auf Hochtouren. Die Dortmunder Innenstadt wird rund um die Reinoldikirche drei Tage lang im Zeichen unseres Herzens stehen. Der Termin für die große Feier steht schon fest: **Freitag, 30.8. bis Sonntag, 1.9.** – bitte vormerken.

Unter dem Titel „Damals wie heute – wird morgen“ hat der Bezirksverband, gefördert durch die GlücksSpirale, ein Multimedia-Projekt ins Leben gerufen. 100 Geschichten sollen im Jubiläumsjahr auf einem Webportal präsentiert werden. AWO-Einrichtungen, Ortsvereine, Kreisverbände und Unterbezirke sind aufgerufen, Vorschläge zu machen: Gesucht werden besondere Geschichten rund um die AWO, die auf dem Webportal dargestellt werden können. Ziel ist es, die Historie der AWO über Mitglieder, Einrichtungen oder Persönlichkeiten zu vermitteln. Studierende der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen werden die eingereichten Ideen bis zum Sommer sichten, auswerten und umsetzen. Koordiniert und geleitet wird das Projekt „AWO. 100 Jahre. 100 Geschichten“ von Silke Pfeifer (Abteilung Kommunikation und Verbandspolitik). Mehr Infos auf: [www.awo-ww.de/AWO-100-Jahre-100-Geschichten](http://www.awo-ww.de/AWO-100-Jahre-100-Geschichten)



### Besonderer Tipp:

Ein Besuch des Marie-Juchacz-Denkmal in Berlin-Kreuzberg lohnt sich!

Ganz im Zeichen der AWO-Gründerin Marie Juchacz stehen die Workshops, die das Lotte-Lemke-Bildungswerk anbietet: Dort können Interessierte einen Tag lang in das bewegte Leben der ersten Frau im deutschen Parlament eintauchen. Wer wäre sie heute? Und was bedeuten die AWO-Werte 100 Jahre nach der Gründung? Der Workshop, der sich an Ortsvereine und Mitglieder richtet, spinnt einen Faden von 1919 bis 2019.



*Im Seniorenzentrum  
kredentz  
das Küchenteam  
fürs Wohlfühl*

## *in anderen Dimensionen*

**D**ie Herren haben sich die Krawatten gebunden und die Frauen ihren besten Schmuck angelegt. Das Hemd sitzt, die Frisur auch. Wer kann, schreitet über den roten Teppich. Manche schieben sich mit dem Rollator an die festlich geschmückte Tafel im Julie-Kolb-Seniorenzentrum in Marl. Der Pianist spielt, die Kerzen leuchten auf den Tischen: Es ist angerichtet. Das Gala Dinner kann beginnen.

„Essen ist der Wohlfühlfaktor schlechthin“, weiß Yvonne Dembski, die Hauswirtschaftsleiterin der Einrichtung. 1994 hat sie hier in Marl ihre Ausbildung begonnen – heute managt sie ein Team von 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dafür zuständig sind, dass die Senioren gut versorgt sind. Mehr noch: dass sie kulinarisch verwöhnt werden. Wer hier oder in einer der nahe gelegenen Seniorenwohnungen der AWO lebt, soll nach dem Essen nicht nur satt, sondern auch entspannt und zufrieden sein.

Deshalb wird im Julie-Kolb-Seniorenzentrum frisch gekocht. In der Großküche beginnt morgens um sechs Uhr die erste Schicht, abends um halb zehn endet der Tag. Torben Andre und sein Stellvertreter Patrick Niehaus leiten die Küche, in der jeden Tag Speisen für 229 Bewoh-

nerinnen und Bewohner zubereitet werden. Eine logistische Meisterleistung, denn die Mahlzeiten müssen auf den Punkt fertig sein. In Wärmewagen werden sie dann in die Wohnbereiche gefahren und serviert. Es ist gesetzlich streng festgelegt, wie lange das Essen warm gehalten werden darf. „Das Team muss deshalb in der Küche Hand in Hand arbeiten, damit alles reibungslos funktioniert“, sagt Andre.

Das ist gar nicht so einfach. Denn in der Großküche eines Seniorenzentrums wird in anderen Dimensionen gekocht: Über 160 Kilo Kartoffeln verbraucht das Küchenteam pro Woche – schälen muss die übrigens niemand, denn die Erdäpfel werden ohne Schale geliefert. Heute hat Torben Andre mit seinem Mittags-Team 35 Liter Linsensuppe in einem der riesigen High-Tech-Töpfe kredentz. Und – wie jeden Morgen – wurden zum Frühstück 80 Liter Kaffee für die Bewohnerinnen und Bewohner gekocht.

Nachschub rollt dreimal in der Woche an die Laderampe der Großküche. Bevor die Mitarbeiter die Waren aus dem Lastwagenbauch in die Vorratskammer und den Kühlraum schieben, wird alles unter die Lupe genommen. Und nicht nur die Waren selber werden genau überprüft, sondern auch die Lastwagen. „Kontrolle ist ein wesentlicher Faktor im Betrieb“, erklärt Yvonne Dembski. In einem dicken



roten Ordner sind die Qualitätsprozesse für die Hauswirtschaft abgeheftet. Bevor der Küchenbetrieb morgens loslegt, checkt der Koch das Mail-Postfach. Täglich informiert ein Newsletter über aktuelle Lebensmittelwarnungen und Rückrufe. „Zur Not muss der Speiseplan angepasst werden“, sagt die Hauswirtschaftsleiterin.

Das ist zum Glück die Ausnahme. Wenn alles nach Plan läuft, stehen die Speisen sechs Wochen im Voraus fest. Was nach organisatorischer Meisterleistung klingt, ist mittlerweile kinderleicht: Seit 2014, mit der Einführung des Menü-Bestell-Systems (MBS), wird das Essen per Mausclick ausgewählt und die passenden Zutaten gleich mitbestellt. Zwei Menüs stehen im Julie-Kolb-Seniorenzentrum täglich zur Auswahl: deftig und vegetarisch. „Man merkt, dass die Bewohner gesundheitsbewusst leben“. Immer mehr Vegetarier ziehen in die Einrichtung.

Das Team ist flexibel. Etwa wenn ein Bewohner mal spontan Appetit auf Milchreis hat oder wenn jemand einzieht,

der kein Schweinefleisch essen möchte. Das geht auch in der Großküche, wo die Töpfe riesig sind, viele Liter Speisen fassen und sich nach dem Kochen sogar selber reinigen. Platz für kleinere Sonderwünsche, die im Julie-Kolb-Seniorenzentrum gerne zwischendurch erfüllt werden, bietet das Kochfeld, wie es in jeder Familienküche auch zu finden ist. Hier wird nach Herzenslust gewürzt und kredenzt.

So wie beim Gala Diner. Jeder Wohnbereich verwandelt sich einmal im Jahr in einen Gourmetempel – gediegene Atmosphäre inklusive. Wochen im Voraus tüfteln die Meister am Drei-Gänge-Menü. Nach dem Festmahl trägt das Küchenteam die Desserts in den Saal – mit Wunderkerzen und unter dem Applaus der alten Menschen, die ihre Küchen-Crew feiern.



Yvonne Dembski leitet die Hauswirtschaft im Julie-Kolb-Seniorenzentrum

## Fakten rund um die Kulinarik der Seniorenzentren

- Ca. 50 der 58 Häuser kochen selber, manche sogar für benachbarte Seniorenzentren.
- Seit 2014 ist im Bezirksverband das digitale Menü-Bestell-System (MBS) im Einsatz. Die Seniorenzentren legen damit die Speisepläne und geplanten Mengen per Mausclick fest. Nährwerte, Allergene, Zusatzstoffe etc. gibt's ebenfalls auf einen Blick. Die Zutaten werden automatisch bei den Lieferanten bestellt. 95 Prozent aller Waren werden mittlerweile über den MBS geordert.
- Rund 1200 Mitarbeiter\*innen sind in den Hauswirtschaften des Bezirksverbandes tätig.
- Voll-Catering erfolgt in drei Seniorenzentren durch die AWO-Tochtergesellschaften culinawo-service GmbH und Westfalenfleiß in Münster.
- Seit 2007 betreibt der Bezirksverband mit der culinawo eine eigene Tochtergesellschaft für Dienstleistungen aller Art. 57 Mitarbeiter\*innen sind an den beiden Standorten Hemer und Großenbrode beschäftigt. Culinawo hat folgende Schwerpunkte: Catering und Beratung rund um die Kulinarik. Geschäftsführer sind seit Juni 2017 Janine Meysel und Oliver Berger.

# Neugier gefragt!



**A**rno Lohmann ist stellvertretender Geschäftsführer und der „Herr der Finanzen“ im Bezirksverband. Der 54-Jährige war 19 Jahre lang bei der Firma Brandt Zwieback und danach bei der FABIDO (Familienergänzende Bildungseinrichtungen für Kinder in Dortmund) tätig, bevor er im April 2016 in die Geschäftsführung der AWO gewechselt ist. In der zweiten Ausgabe der BrAWO hat er sich den Fragen der Mitarbeiter\*innen gestellt.

**? In der vergangenen Zeit wurden immer mehr und auch neue Anforderungen an die Kolleg\*innen in den Verwaltungen der Seniorenzentren gestellt bzw. weitergeleitet. In Bezug auf viele neue Regelungen: Wie werden diese in die Seniorenzentren transportiert? Was wird getan, um die Kolleg\*innen auf die neuen Aufgaben vorzubereiten?**

Grundsätzlich möchte ich festhalten, dass neue Aufgaben im gesamten Bezirk aufschlagen, einige davon gibt es schon seit Jahren und müssen nun endlich angegangen werden. Das heißt, dass wir neue Herausforderungen haben, denen wir gemeinsam begegnen müssen. Das betrifft natürlich auch die Seniorenzentren. Diese Herausforderungen werden wir nur meistern, wenn wir mehr miteinander kommunizieren und versuchen, den anderen zu verstehen. Das sollte man nicht diktieren, sondern gemeinsam entwickeln. Deshalb bin ich mir sicher, dass wir die Kommunikation zwischen Seniorenzentren und BZG intensivieren müssen und werden, um diese Aufgaben gemeinsam zu meistern. Durch unsere neue Organisationsstruktur in der BZG ist hier schon ein wichtiger Schritt getan worden.

**? Wie gedenkt der Bezirk die Mitarbeiter\*innen der Verwaltungen zu schulen, wenn es Änderungen in den Abläufen gibt? Beispiel wären die neuen Konten bei der Buchung von Barbelegen. Die Änderungen erfahren wir, wenn die Sachbearbeiter aus dem Bezirk anrufen und mitteilen, dass die Buchung nicht korrekt war. Hier wäre eine allgemeine Richtlinie zum Buchen vorteilhaft.**

Das ist ein Punkt, der mich selber immer wieder frustriert: Dass wir Fehler durch Anrufe mitteilen. Ich kann nur sagen, dass ich das auch schon gehört habe. Ich finde, dass es kein Stil, keine Art ist. Anstatt den Menschen hinterher zu sagen, was Sie falsch gemacht haben ist es um ein vielfaches sinnvoller, effizienter und wertschätzender alle von Anfang an mitzunehmen und in die erforderlichen Informationen einzubinden. Wir müssen im Vorfeld miteinander reden. Es muss frühzeitig klar sein, was wir vorhaben. Was bedeutet das für dich, wie musst du dich verhalten, wie ist deine Sichtweise dazu, gibt es noch Verständnisfragen dazu, ist dieser Weg bzw. sind die Veränderung transparent? Der neue Weg muss gegebenenfalls geschult werden und so können beide auch erfolgreich arbeiten.

**? Dienstkleidung: Ich sah bereits modische, schicke Kittel und Hosen, die nun wegen gescheiterten Betriebsvereinbarungsverhandlungen irgendwo lagern, obwohl sich mindestens ein Mitarbeiter über eine Wochenration freuen und sie selber waschen und bügeln würde. Muss denn der Zustand jedes Knopflochs durch eine Betriebsvereinbarung geregelt werden?**

Vorweg möchte ich klarstellen, dass das nichts mit gescheiterten Betriebsvereinbarungen zu tun hat. Es gab intensive Beratungen. Das Thema Dienstkleidung kann grundsätzlich



Arno Lohmann  
stv. Geschäftsführer,  
Abteilungsleiter Finanzen

sehr unterschiedlich beurteilt werden. Es gibt in dieser Frage kein Falsch oder Richtig, sondern es gibt im Grunde genommen zwei Sichtweisen: Dass es eben aus verschiedenen Gründen Sinn macht, eine Dienstkleidung einzuführen und dass es eben aus anderen verschiedenen Gründen keinen Sinn macht. Diese Argumente sind vor kurzem im Kreis der Regionalleitungen ausgetauscht worden und diese haben sich intensiv und sehr konstruktiv mit dem Thema beschäftigt. Sie haben sich letztendlich – nach vielen Diskussionen – dazu entschieden, keine Dienstkleidung einzuführen. Das ist sicherlich deshalb unglücklich übergekommen, weil vor einem halben oder dreiviertel Jahr anders entschieden worden ist. Aber es macht nun wirklich keinen Sinn, an einer Entscheidung nur deshalb festzuhalten, weil man diese mal getroffen hat, wenn man nach einer intensiven weiteren Betrachtung zu einer anderen Ansicht kommt. Ein ganz entscheidender Aspekt für diese geänderte Entscheidung ist, dass es sehr viel Geld kosten würde, Dienstkleidung einzuführen. Und das Geld, das wir hier ausgeben würden, müssten wir eigentlich in unsere Häuser investieren. Denn dort gibt es viel Nachholbedarf, was die Instandhaltung betrifft, und viele andere wichtige Maßnahmen. Und es macht viel mehr Sinn – mit Blick auf Mitarbeiterzufriedenheit an ihrem Arbeitsplatz und auch die Zukunftsfähigkeit – die grundsätzlichen Rahmenbedingungen in den Seniorenzentren zu verbessern.

**? Stichwort Fußball: Dortmund als Fußballverein im Herzen, das ist schon einmal klar. Bevorzugen sie eher die Südtribüne oder lieber den Sitzplatz im Stadion?**

Früher, als Schüler, Student und dann als junger Mann stand ich natürlich auf der Südtribüne. Vor 15 Jahren bin ich dann auf die Sitzplätze gewechselt und habe mir dort zuletzt die Spiele zusammen mit meinem jüngsten Sohn

angeschaut. Meine beiden Älteren stehen schon seit Jahren mitten auf der Südtribüne. Vor vier Jahren war es der Jüngste dann auch leid, mit seinem Vater auf den Alt-Herren-Plätzen zu sitzen und ich konnte mit sehr viel Mühe eine weitere Dauerkarte auf der Süd besorgen. Dort stehen dann nun alle drei bei den Heimspielen und im Grunde genommen fahren sie auch zu mehr als 95 Prozent der Auswärtsspiele. Ich habe dann die freie Sitzplatzkarte einem sehr guten Freund angeboten, mit dem ich z. B. seit Jahren segeln gehe, damit er nach unserem Double im Jahr 2012 auch mal schönen Fußball gucken darf. Dies deshalb, weil er genauso ein intensiver Bayern-Fan ist wie ich schwarz-gelb. Es ist nicht immer leicht für ihn, aber wir sitzen regelmäßig zusammen und haben Spaß. Außerdem ist er katholischer Pfarrer und in schwierigen Momenten sieht er seinen Besuch im Westfalenstadion immer als missionarische Aufgabe.

**? Sind Sie selbst mit dem Stollenschuh auf dem Rasenplatz unterwegs? Was treiben Sie so als Ausgleich zum AWO Leben?**

Als ich noch bei der Stadt Dortmund beschäftigt war, habe ich regelmäßig mit einer Truppe Fußball gespielt und habe dann aber festgestellt, dass man mit über 50 Jahren und mit vermeintlich begnadeter Technik dann doch irgendwann gegen die 30-Jährigen nicht mehr mithalten kann. Bevor man den Ball überhaupt annehmen konnte, geschweige denn, damit etwas Sinnvolles machen, steht einem schon einer auf dem Schlappen und hat den Ball wieder abgenommen. Daher setzte ich heute nur noch auf Kultur, lesen, laufen und Spinning im Sportstudio – damit bekomme ich nach Feierabend den Kopf meistens frei.

**P**rotest ist eigentlich eine gute Sache. Eigentlich. Denn Protest, also das sich auflehnen gegen etwas, mit dem man nicht einverstanden ist, trägt den Kern der Veränderung in sich. Protest ist sozusagen der Motor, der einen Wechsel in Schwung bringt. Die Bundestagswahl 2017 ist eine Protestwahl gewesen: Die Koalitions-Parteien wurden abgestraft. Die AfD ist aus dem Stand drittstärkste Partei geworden. Sie hat dort die größten Zuwächse verzeichnet, wo die Ausländerquote am niedrigsten ist. Man wählt sozusagen präventiv rechts. Die allermeisten haben aus Protest ihr Kreuzchen bei der AfD gemacht. Gegen die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung, gegen die Willkommenskultur und überhaupt gegen alles, was „fremd“ erscheint. Protest First, Lösung Second.

Dieser Protest wirft keinen Motor an, der etwas Konstruktives für Deutschland und die Gesellschaft in Gang bringen kann, denn er besteht nur aus mulmigen Gefühlen, aus Angst gegen etwas. Er richtet sich nicht gegen Konkretes wie soziale Ungerechtigkeit, Kinderarmut, den drohenden Kollaps unseres Rentensystems oder die Folgen des Klimawandels. Die großen Probleme und Herausforderungen unserer Zeit sind bei der Bundestagswahl 2017 auf der Strecke geblieben. Sie können und werden uns aber ins Stolpern bringen – wenn wir nichts dagegen tun.

### Höchste Zeit zu handeln

Die Hauptaufgabe der neuen Bundesregierung muss nun darin liegen, den Blick auf die drängendsten Probleme zu richten: Gemeinsam gilt es, Armut zu bekämpfen, sich für Gerechtigkeit einzusetzen und die weitere soziale Spaltung der Gesellschaft zu verhindern. Gräben müssen geschlossen werden. Nur so wird es gelingen, dass Hass und Hetze nicht mehr auf fruchtbaren Boden stoßen. Die AWO bekennt sich nach wie vor zum demokratischen Diskurs mit den Vertretern anderer politischer Überzeugungen. Unsere Grenze ziehen wir jedoch dort, wo Menschenrechte infrage gestellt werden. Wir wehren uns gegen jede Form von Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Vorurteile – mit aller Kraft.

Auf der AWO-Fachtagung zum „7. Altenbericht der Bundesregierung“ warnte ein Experte im September 2017, dass der demografische Wandel längst begonnen habe und es nun höchste Zeit sei, Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Es wird Zeit zu handeln. AWO-Präsident Wilhelm Schmidt beklagte, dass Politik immer nur kurzfristige Ziele verfolge – jetzt müssen aber Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Die AWO stellt sich dieser Aufgabe. „Die 100 geknackt – und jetzt?“ – unter dieser Leitfrage steht die Entwicklung eines neuen Grundsatzprogrammes, das im Jubiläumsjahr 2019 vorgestellt wird. Bis dahin wird auf vier Regional-

treffen darüber debattiert, was uns ausmacht und wie wir als Wohlfahrtsverband in die Zukunft gehen möchten. Am 14. April 2018 sind die AWO-Vertreter der Region West in Dortmund zu Gast. In der Westfalenhalle werden gesellschaftliche Visionen und verbandspolitische Positionen entwickelt. Ziel ist eine klare Abgrenzung vom rechtskonservativen Gedankengut – dieses klare „Nein“ war, ist und bleibt das Alleinstellungsmerkmal der AWO seit mittlerweile 100 Jahren. Es wird der AWO auch in Zukunft ein klares Profil geben.

### Sozialstaat stärken, statt privatisieren

Wir wollen was bewegen. Und vieles wollen wir nicht hinnehmen. Etwa die weitere Privatisierung der Daseinsvorsorge. Die grundlegenden Aufgaben des Sozialstaats sind für uns nicht verhandelbar und das schon gar nicht auf dem freien Markt. Pflege, Gesundheitsversorgung und Bildung sind wichtige Säulen unserer Gesellschaft. Sie sollen alle Menschen stützen und nicht nur diejenigen, die es sich leisten können. Wer diese wichtigen Bereiche weiterhin dem Wettbewerb aussetzt, trägt dazu bei, die Gesellschaft weiter zu spalten. Die Ökonomisierung darf nicht auf Lebensbereiche ausgeweitet werden, in denen Menschlichkeit und Gerechtigkeit vorrangig sind. Kosten-Nutzen-Rechnungen und Gewinnmaximierung dürfen nicht die Messlatte sein, wenn es darum geht, wie wir in Würde alt werden, welche Möglichkeiten wir für Menschen mit Behinderung schaffen und welche Bildungschancen wir unseren Kindern bieten.

Wir warnen davor, diese Bereiche weiter zu privatisieren. Privat vor Staat darf hier nicht die Devise sein! Im Sinne der Gerechtigkeit fordern wir, den Sozialstaat zu stärken.

### Allianz des Anpackens

Die AWO wirft den Motor der Veränderung an, wenn es darum geht, gegen Ungerechtigkeit zu protestieren.

Das alles sind Herausforderungen, die keiner alleine stemmen kann. Weder die Parteien, noch die Wohlfahrtsverbände oder die Gewerkschaften. Und die Kirchen? Die ziehen sich aus der Verantwortung in den Quartieren mehr und mehr zurück. Was wir aber jetzt brauchen und wollen, ist eine neue Allianz des Anpackens, die sich ohne Wenn und Aber für soziale Gerechtigkeit einsetzt. Die AWO wird Teil dieser Allianz sein. Sie begrüßt jeden, der mitmacht. Bei der ehrenamtlichen sozialen Arbeit genauso wie bei der Entwicklung unseres neuen Grundsatzprogramms. Kreative Köpfe, Freigeister und alle, die über den Tellerrand hinausblicken wollen, sind herzlich willkommen. Macht mit!

Ab 2018 wird der Bezirksverband den Vorsitz der LAG AWO NRW übernehmen und in dieser Funktion Sprachrohr und Taktgeber für Sozialpolitik in NRW sein.

